

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Hefen: bei Bestellung von sechs durch unsere Redaktion in
des Monats und auf dem Bankausweis: durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Werttagen ausgenommen.
— Inwieweit unsere Originalarbeiten in eine mit wertvoller Ausstattung gefasste
— Die Rücksende unempfangener Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neues. Romanen und Novellen.
4 seitig. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage aber besten Raum für Werbung und sonst
Anzeige 10 Pf., zweite Beilage 20 Pf., ausserdem von
20 Pf., im Restanorte 40 Pf. Bei Familienanzeigen 50 Pf. einschließlich
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachbildungen und Offensiv-
schreiben Preisnahme, nach Ansicht mit Verantwortl. Gedruckt bei
Königsberg für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Das

Nr. 273.

Freitag Den 21. November 1913

40. Jahrg.

Vor der Parlamentsaison.

In der nächsten Woche tritt nach einhalbjähriger Pause der Reichstag wieder zusammen, um seine Session fortzusetzen und diesmal wohl auch zu beendigen. Im Parlamentsgebäude sind umfangreiche bauliche Änderungen vorgenommen worden. An dem Charakter und an der Zusammenfassung des Parlaments selbst hat sich wenig geändert. Nummerhin ist es zu begrüßen, daß die Linke durch die Eröberung von zwei Mandaten eine nicht unbedeutliche Befestigung ihrer Majorität errungen hat.

Große Vorlagen von fundamentaler Bedeutung liegen dem Reichstage nicht vor und werden ihm voraussichtlich auch nicht gehen. Aus dem vorigen Sessionsabschnitt ist freilich noch zurückgeblieben die Vorlage über das Petroleumhandelsmonopol und über das Erbrecht des Staates, sowie über die Einschränkung der Konkurrenzklause. Das Schicksal aller dieser drei Vorlagen ist noch ins Ungeklärte gestellt, insbesondere scheint die Vorlage über das Erbrecht des Staates, die von der Regierung als einer der Bestandteile zur Deckung der großen Militär-vorlage gedacht war, dem Machtgebot des Zentrums weichen zu müssen, das sich im Bunde mit den Konservativen seine Freundschaft mit den „lachenden Erben“ nicht versprechen will. Von neuen Vorlagen gibt es den Entwurf über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes, über die Erweiterung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über den Verkehr in den Küsten. Bei der sozialpolitisch wichtigen Vorlage über die Sonntagsruhe wird es natürlich zu sehr lebhaften Erörterungen kommen, und das für und Wider der Interessenten wird auf die Stellungnahme der Reichstagsabgeordneten nicht ohne Einfluß sein; daß hier, wo die Wünsche und Forderungen sich vielfach diametral gegenüberstehen, ein alle Teile befriedigendes Resultat nicht erzielt werden kann, darüber kann man sich schon jetzt klar sein. Es wird für den Gesetzgeber, der die berechtigten Interessen verschiedener Kreise gegen einander abzuwägen hat, darauf ankommen, für die Angestellten und Arbeiter einen guten Schritt vorwärts zu erreichen, ohne doch den Geschäftsinhabern, namentlich in den kleineren und mittleren Städten, durch allzu mechanische Handhabung der Vorschriften des Gesetzes in diesen schweren Zeiten eine Schmälerung ihres Umsatzes und damit ihres Verdienstes zuzufügen.

Außer den unermüdlichen kleineren Gesetzen, die dem Reichstage noch unterbreitet werden dürfen, wird es dann der Etat sein, der die Tätigkeit des Reichstages wiederum für viele Monate in Anspruch nehmen wird. Es ist anzunehmen, daß die militärischen und wohl auch die maritimen Forderungen des Etats sich in dem Rahmen der durch die früheren Gesetze vorgeschriebenen Grenzen halten werden, daß aber für die Kolonien umfangreiche Bahnbauten in den Etat eingestellt sind. Wir haben demnach größere Kolonialdebatten zu erwarten, und das ist gleichbedeutend mit der Einsetzung eines unruhigeren Faktors in die parlamentarisch-politische Richtung. Die Kolonialdebatten weiß man in Deutschland nie, was dabei schließlich herauskommt! Dem Bau neuer Kolonialbahnen, die das Innere der erworbenen Länder aufschließen sollen, steht der Reichstag befanntlich seit einiger Zeit grundsätzlich mit Sympathie gegenüber. Es wird natürlich im einzelnen darauf ankommen, wie die angeforderten Bahnen aussehen, ob die Kosten einermäßig mit den zu erwartenden wirtschaftlichen Ergebnissen in Einklang stehen und ob sie einer technischen und geologischen Nachprüfung Stand halten; erst dann — wird von fortschrittlicher Seite Stellung genommen werden können. Eine Zulage in Hurralanerkennung ist selbstverständlich nicht zu erwarten.

Dem äußeren Anschein nach müßte, alles in allem, die bevorstehende Tagung des Reichsparlaments sich in ruhigen Bahnen bewegen und wenig aufregende Momente bringen. Aber es liegt doch eine Menge Randstoff in der Luft. Die schlechte wirtschaftliche

Lage, die wachsende Arbeitslosigkeit, die Krupp-Affäre und die immer noch kritische auswärtige Lage — alle diese Momente bieten Stoff genug zu Interpellationen und lebhaften Ausdrücken beim Etat und anderen Gelegenheiten. Man darf auch annehmen, daß das Scheitern der Merseburger Verfassungsreform erneut zu dem Antrage führen wird, von reichswegen verfassungsmäßige Zustände in dem Bundesstaat herbeizuführen, und damit wäre die Wahlrechtsfrage auch im Reichstage wieder in Fluß gebracht. Es kann nicht fehlen, daß bei dieser Gelegenheit bei der Linken mit vollem Nachdruck die lange verheißene, aber noch nicht gegebene Reform des preussischen Wahlrechts und die unbedingt notwendige Neueinteilung der Reichstagswahlkreise angeknüpft wird, wobei es bei dem Widerstand der Rechten und der Regierung zu lebhaften Szenen kommen kann. Leider hat ja die Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg nur das Vertrauen zum deutschen und preussischen Volke, daß es große Opfer im vaterländischen Interesse willig auf sich nimmt, aber nicht das, daß es von einem gerechten Wahlrecht einen guten, dem Staate förderlichen Gebrauch machen werde.

Ohne heftige Erörterungen, ohne scharfen Kampf der Meinungen hin und her wird es auch in diesem Reichstage nicht abgehen. Schon die angekündigten Interpellationen über die Verhinderung gegen Arbeitslosigkeit und über die Ausmerzung des Herrn Viehnecht aus der Rühlingskommission werden gleich bei Beginn der Session eine muntere Tonart in die Verhandlungen bringen. Die fortschrittliche Volkspartei wird wiederum eine schwere, aber dankbare Aufgabe vorfinden, nämlich die, in der Gesetzgebung praktische Politik für Gegenwart und nächste Zukunft zu treiben und dem Wünschen und Fühlen des Volkes nach Erweiterung seiner Rechte lebendigen Ausdruck zu verleihen. Die Partei wird Gelegenheit genug haben, sich zu bewähren als der treue Eckherd der Volksempfindungen und des Volkswillens.

Der Bund der Landwirte als Werber im Westen Deutschlands.

Der Bund der Landwirte gibt sich jetzt die größte Mühe, mit der Industrie und mit dem städtischen Mittelstand eine gemeinsame Schlachtfeld zu errichten. Besonders der Westen Deutschlands wird vom Bunde der Landwirte konsequent in Bearbeitung genommen. So fand dieser Tage in Köln eine Hauptversammlung des Bundes statt, an der sich, wenn der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ nicht übertrieben hat, eine besonders starke Teilnahme des städtischen Mittelstandes und der Vertreter der Industrie bemerkbar gemacht haben soll. Man will zahlreiche Kaufleute und Gewerbetreibende und eine Reihe namhafter Vertreter der Industrie aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet beobachtet haben. Außer Herrn von Wangenheim und Herrn Dr. Hahn sprachen jedoch nur Landwirte, sowie ein Kaufmann und ein Geheimer Regierungsrat, der der Vorsitzende des Schutzverbandes für den Grundbesitz in Köln ist. Immerhin wird man von liberaler Seite den Bestrebungen der Bündler, durch Gründungen aller Art an den städtischen Mittelstand heranzukommen, entsprechende Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Die Tendenz der Veranstaltung war von vornherein die, für das sogenannte „Kartell der schaffenden Arbeit“, d. h. für das Kartell der Lebensmittelverfeinerer aller Art, Propaganda zu machen. Herr von Wangenheim gab sich die größte Mühe, den Industriellen die Interessengemeinschaft mit dem Bunde der Landwirte klar zu machen. Hüßch war es, wie er die innere Kolonisation „für unsere höchste und größte Aufgabe“ erklärte und im gleichen Atemzuge behauptete, daß diese Frage für die „Demokratie“ nur „eine hohe Agitationsphrase“ sei. An dem ersten Willen der Konservativen zur Förderung der inneren Kolonisation mit der Wirkung, daß zahl-

reiche Bauern angezogen werden können, wird jedoch nach wie vor mit Recht gezweifelt. Es ist eben nicht jeder Konservativ so offenerzig wie der Herr von Odenburg! Durchaus verständnislos steht Wangenheim der Frage der Arbeitslosenversicherung gegenüber. Hier sagt er: „Wir können uns nicht Hunderttausende erziehen, die fortwährend nach Arbeit jähren, aber gar keine haben wollen.“ Ist dieser Satz etwas anderes als eine „hohe Agitationsphrase“, noch dazu eine, bei der das mißfühlende Herz für die Not vieler Tausender nicht mitgesprochen hat? Bemerkenswert war die scharfe Attacke, die der Freiherr von Wangenheim gegen die Regierung und insbesondere gegen den Reichstanzler tritt. Herr v. Bethmann Hollweg hat „den Ruf nicht verdient, der durch die Reihen unserer besten Leute geht, den Ruf nach einer kraftvollen Führung, die uns in nationale Bahnen lenkt.“ Der Herr Reichstanzler wird hier also als ein Mann geädelt, der andere als nationale Bahnen einschlagen könnte! Der größte Tort vom bündlerischen Gesichtspunkte aus war der, daß Wangenheim Herrn v. Bethmann Hollweg mit Caprioli verglich; wie bieder, ohne es zu wollen, der Gründer des Bundes der Landwirte geworden sei, so werde Herr v. Bethmann, wenn er mit seiner Politik so fortfahre, gegen seinen Willen der Gründer des Zusammenschlusses aller werkschaffenden Stände werden. Der Mittelstand könne von diesem Reichstanzler keine Hilfe erwarten. Dr. Hahn sprach diesen Faden noch etwas weiter und rief sich an den liberalen Parteien, sowie an den Juden. Das Werben um die Gunst der Industriellen war bei beiden Rednern schon fast aufdringlich zu nennen.

Der Bund der Landwirte hat offenbar erkannt, daß auf dem Lande für ihn nicht mehr viel zu holen ist; die Bevölkerung derselben nimmt nicht zu, und außerdem werden sich die Bauern allmählich von ihm ab; so versucht er es, in den Städten Terrain zu gewinnen. Wir glauben nicht daran, daß Kaufmannsstand und Handwerker sich der Organisation des Großgrundbesitzers wirklich an das Messer liefern werden; die städtischen Hausbesitzervereine mären von Gott und aller Welt verlassen, wenn sie ihrerseits den Lockungen der Agrarier nachgeben würden. Die innige Gemeinschaft zwischen Schwerindustrie und Bund ist nichts neues, aus ihr resultiert die Schröpfung des deutschen Volkes. Die Phrase vom „Kartell der schaffenden Arbeit“ hat demnach einen sehr realen Untergrund, und für die Liberalen Deutschlands ist es eine wichtige Aufgabe, diesem Kartell der Reaktionäre eine kräftige Offensive entgegenzusetzen.

Balkannachrichten.

Die griechische Marine soll befanntlich bedeutend ausgebaut werden, wobei die neue englische Marinemission der griechischen Regierung mit ihrer in der Heimat erworbenen Erfahrung zur Hand geht. Das von der Mission ausgearbeitete Rüstungsprogramm umfaßt nach der „Zeit.“ folgende Posten: Den Bau von drei Dreadnoughts mit sehr harter Artillerie und von zwei Panzerschiffen, den Wechsel der Dampfwerke von drei alten Panzerschiffen, ferner den Bau von 25 Torpedobootszerörern, die Anschaffung von 30 Hydroplanen, sechs Tauchboote und einige Kanonenboote; außerdem die Anlage eines starken Arsenalen. Die Gesamtkosten betragen 300 Millionen.

Die französische Militärmission von König Konstantin empfangen.

König Konstantin empfing die französische Militärmission mit General G d o u z an der Spitze und übergab den Mitgliedern der Mission die griechischen Offizierspatente persönlich.

Das Ende der italienischen Inzestverhaftung? Das „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung demnach Italien amtlich erlauben werde, entsprechend dem Friedensvertrage von Ouchy die Inseln des Archipels zu räumen.

Die russische Abordnung in Bularek.

Die in Bularek eingetroffene russische Mission ist nach Sinaja abgereist, wo sie vom König empfangen werden wird. Die russische Abordnung war zur Einmündung des Sumarow-Denkmalen in Blatinsk (Blatinsk), wo Sumarow im Jahre 1789 über die Türken siegte, entsandt worden.

Elektrische Anlagen

Jeder Art und Größe.
P. Rudolph, Clobigkauer Str. 4.
 Langjähriger Betriebs-Monteur
 im hiesigen Elektrizitäts-Werk.

Messerschub-Maschinen

werden repariert; Ersatzteile
 dazu vorrätig bei

Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Rahmmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei
H. Albrecht, Galleische Str. 19.

Haar-Uhrketten

fertigt vom eigenen Saar an
Otto Stiebritz,
 Gottbardstr. 32.

Photographie- u. Vergrößerungsanst.

von
C. M. Forneck
 (geprüfter Photographenmeister)
 Rothmarkt 3 Merseburg Rothmarkt 3
 Spezialität: Künstl. Porträts
 und Vergrößerungen in allen
 modernen Verfahren.
 Aufnahmen zu jeder Zeit auch
 abends.

Holz-Schuhe

in guter Ware empfiehlt
 die Leder-Fabrikation von
Max Plaut, Kleine Ritterstr. 12.

Spüle
 mit
Henkel's
 Bleich-Soda.

Zum Totenfeste
 empfehle künstliche Blumen
 zur Kranzbilderei: Rosen,
 Geranien, Dahlien,
 Chrysanthemen usw.
 zu billigsten Preisen.
Kurt Karius, Papierhandlung,
 Brühl 4. Fernruf 201.

An unsere Mitbürger!

Die Stadtverordnetenwahl der 3. Abteilung hat sich die sozialdemokratische Partei in Merseburg auch in diesem Jahre wieder zu einer **Machtprobe** ausgerufen. Dem Bürgertum drängt sie den

Klassenkampf auch auf kommunalem Gebiete

auf. Tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nichts verhängnisvoller ist für Volk und Vaterland, für Heimat und Stadt, als die verzehrende und zersetzende Agitation der einzelnen Bevölkerungsklassen gegen einander und gegeneinander, hat sich das nationale Bürgertum zu **energischem Abwehrkampfe** auch bei dieser Stadtverordnetenwahl wieder zusammengelassen. Der glänzende Erfolg der Wahl im Jahre 1911 hat gezeigt, daß **Einigkeit und geschlossenes Vorgehen stark machen!**

Ohne Kampf kein Sieg! Die Sozialdemokraten sehen alles daran, den Sieg zu erringen. Mit bombastischen Phrasen und großen Versprechungen, die nie in Erfüllung gehen und nie in die Tat umgesetzt werden können, wird versucht, die Wähler der 3. Abteilung zur Stimmabgabe in sozialdemokratischem Sinne zu veranlassen.

Maßlos in ihren Ansprüchen, sorglos und ohne Verständnis für die ungünstige Wirtschaftslage treibt die Sozialdemokratie nur eine **Interessenpolitik** zu gunsten ihrer gefügigen Massen. **Fremd** stehen die sozialdemokratischen Stadtverordneten allezeit den Wünschen der Bürgerschaft gegenüber. Für die **Mitte** aller im Erwerbsleben stehenden Bürger haben sie **kein Herz**, denn ihre Tätigkeit im Stadtverordnetenparlament gilt **lediglich** der sozialdemokratischen Partei. Nicht am Ausgleich der sozialen Gegensätze arbeiten sie, sondern an der **Verhäufung**.

Wir wollen **keine** auf ein Parteiprogramm eingeschworenen Männer als Stadtverordnete! Wir wollen **freie Männer**, die nach **Pflicht** und **Gewissen** urteilen und **handeln**, als Vertreter der Bürgerschaft im Rathaus haben.

Wir wollen **keine** besoldeten Förderer der Klassenherrschaft, sondern **unabhängige Stadtverordnete**, die dem **Wohl** des **Ganzen** ihre Kräfte widmen.

Darum heraus, Ihr Wähler, namentlich auch Ihr Gleichgültigen, die Ihr glaubt, daß es auf Eure Stimme nicht ankommt! Niemand darf der Wahl fernbleiben.

Es kommt auf jede Stimme an! Wer der Wahl fernbleibt, unterstützt die Sozialdemokratie!

Wählt am Montag den 24. Nov. einmütig die bürgerlichen Kandidaten!

Düger Ausruf an unsere Bürgerschaft wurde von der sehr zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung als Kundgebung unseres Bürgertums einstimmig beschlossen. Mit großer Majorität schloß sich die Versammlung den Kandidaten Vorschlägen des Bürger-Ausschusses an und proklamierte folgende Kandidatenliste:

III. Abteilung:

Schlossmeister Frauenheim.
 Hausmann Dod.
 Bädermeister Hützel.

II. Abteilung:

Handelsgärtner Wittenbecher.
 Sekr. der Land.-Verf.-Anst. Schröder.
 Kaufmann Paul Kobl.

I. Abteilung:

Privatmann Ortmann.
 Restaurateur Lange.
 Landesbaurat Ruprecht.
 Fabrikbesitzer Richard Dietrich.

Der Bürger-Ausschuß. 3. A.: Der Vorstand.

Stadttrat Ziele. Lehrer Junter. Rechnungsrat Behold. Sekr. der Landes-Versch.-Anstalt Wenzel.
 Redakteur Fr. Köhner. Reg.-Hauptkassierer Froese. Werkmeister Döbber. Kaufmann Nätter.
 Privatmann Ortmann.

Zum Totenfeste

offerierte
Aränze
 in geschmackvoller Ausführung.
 Gärtnerei **Schwarz**, Nordstr. 12,
 Zerboden 428.

Wunden

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden
 wie „Galuberna“ habe ich noch nie
 kennen gelernt. Mein Arm war
 stark verletzt. Nur zweimalige
 Anwendung von „Galuberna“ be-
 seitigte sofort die Entzündung u.
 Eiterung. Selene Stöhr.“ Dole
 50 Pf. u. 1 Mk. (Käufliche Form) bei
Rubner, W. Riestich u. A. Niese,
 Drogerien.

Günstig. Gelegenheit
 f. billige Weihnachtsarbeiten
 Mein noch ziemlich be-
 deutendes Lager in
Brandmalerei
 und **Kerbschnitt - Artikeln**
 beabsichtige ich auszuver-
 kaufen und möglichst bis
 Weihnachten am 24. abräu-
 men. Je nach Befinden des
 Gegenstands gebe
20-60 Proz.
 unter Preis ab. Reichliche
 Auswahl, größeren Gegen-
 ständen, als:
 Fischgen, Foder, Bord-
 breiter, Wandschilde etc.
Otto Bretschneider,
 Eisenwaren-Handlung.
 Al. Ritterstr. 5.

Präp. u. Proportionen empfehlen als
 hervorragend gutes, wirklich ver-
 trauenswertes Mittel bei Husten,

Heiserkeit
 raubem Hals, Erkältung stündlich
 1 bis 2 echte Waidwurzel-Mineral-
 Pastillen (in Rollen a 35, 50 und
 85 Pf.). In hartnäckigen und ver-
 alteten Fällen außerdem tagl. Wai-
 dwurzel-Marktpfeidel-Startquelle
 (Fl. 65 u. 95 Pf.), mit heiser Milch
 gemischt, trinken. Diese rein natür-
 liche Kur wirkt außerordentlich
 nachlassend, schmerzlos, beruhig-
 end und gleichzeitig kräftigend
 und bringt meist augenblicklich
 Erleichterung. Gibt bei **A. Rubner**,
W. Riestich, A. Niese u. G. Gmanzel.

Arbeiter-Kleider

erstklassige Qualitäten, bei **Oskar Zimmermann**
 denkbar größte Auswahl, **Markt.**
 bekannt billigste Preise.

Meine bis 22. d. Mts. dauernde Wohlfeile und Weisse Woche

bietet zur Beschaffung für Ausstauern und Ergänzungen im Haushalt eine beispiellos billige Kaufgelegenheit,
 weil auf alle anderen, der Veranstaltung nicht zugeteilten Waren

10 Proz. Zehn Prozent Rabatt in bar oder Marken gewährt werden. **10 Proz.**

Jeder Einkauf ist deshalb unbedingt lohnend und bedeutet eine grosse Geldersparnis.

Fernruf 58. **Otto Dobkowitz**, Merseburg, Entenplan 8. Fernruf 58.

Steuern zwei Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

Über das Schicksal der bayerischen Zivilliste schreibt der „Frankf. Kurier“: „Die Notwendigkeit, eine Erhöhung der persönlichen Einkünfte des Königs herbeizuführen, ist wohl nicht zu bezweifeln. An anderer Stelle hat eine berechnete Kritik einzuwirken. Die Summen, die in einzelnen Zweigen der Hofverwaltung verausgabt werden, erscheinen zum Teil sehr hoch. Der Etat der Besätze mit etwa 227 000 Mark Ausgaben, denen nur 113 000 Mark Einnahmen gegenüberstehen, der Etat des Hofmarstalls mit rund 620 000 Mark Reinsparungen, der Etat der Hofjagden mit insgesamt 400 000 Mark Reinsparungen erscheinen im niedrigen Urteil als diejenigen Stellen, wo ein vernünftiges Sparmaß einführbare Minderungen zu erzielen imstande sein wird. Bekanntlich hat auch der Finanzminister die Möglichkeit solcher Erparungen zugegeben. Man gewinnt den Eindruck, daß hier große Summen verausgabt werden, von denen der Krone selbst noch nur ein geringes Teil des Nutzens hat. Das Problem der Erhöhung der Zivilliste ist ein überaus kompliziertes und stellt in Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage des Staates die bedeutsamen Faktoren vor eine überaus schwierige Entscheidung. Der liberal denkende Teil der Bevölkerung darf zu seinen erwünschten Wünschen im Reichstag den Verstand haben, daß sie gewöhnlich und vorurteillos nach allen Seiten hin prüfen werden. Die berechnete Antipathie gegen das heutige Kabinett wird die Haltung der Liberalen fraktion ebensojünglich beeinflussen wie etwa eine oberflächliche Populäraristokratie oder irgendein anderes Moment der Gefühlspolitik. Einzig das Pflichtgefühl gegenüber dem Vaterland und dem künftigen Reichentanten des Staatsgedankens wird für ihre endgültige Entscheidung maßgebend sein.“

Die Kosten der Kelheimer Feier. Im bayerischen Finanzauschuß gab in der letzten Sitzung der Finanzminister an, daß die Hofhaltung im laufenden Jahre mit einem Gesamtbetrag von 3 000 000 Mark ausfalle. Die Frage, ob das Defizit nicht in erster Linie durch die Kelheimer Feier verursacht worden sei, verneinte Herr v. Hertling. Die Kosten dieser Feier hat ein ungenügender Anonymus übernommen. Somit hätte man an dieses Fest überhaupt nicht denken können. Für weitere Fragen über die Entschaffung des Defizits mußte der Minister aber das eine zusehen, daß in früheren Jahren eine Unterbilanz noch nicht vorhanden war. Die Mitteilung des Freiherrn v. Hertling über die Kosten an der Kelheimer Feier ist von verschiedenen Seiten als dem Ansehen der Krone abträglich bezeichnet worden. Die „Bayer. Staatsztg.“ vertritt darun den Ministerpräsidenten folgendermaßen: Die Kelheimer Jahrbuchversteigerung ist eine wichtige Veranstaltung des bayerischen Hofes gewesen, sondern eine vaterländische Gedächtnisfeier, an der Vertreter aller Volksschichten teilgenommen haben, und der die Anwesenheit unseres Kaisers und der höchsten deutschen Bundesfürsten einen besonderen Glanz verliehen hat. Es war eine historische, sondern eine ausgesprochen politische Feier. Sie hat gezeigt, wie lebendig in Bayern das Verständnis für die Bedeutung der Weltkriege liegt, welche starken Wurzeln bei uns der Kriegsgedanke geschlagen hat, und wie klar sich das bayerische Volk der hohen Güter bewußt ist, die die nationale Einigung auf der Grundlage der durch Blut

beschworenen Verträge befestigten Reichsverfassung uns vermittelt hat. Wenn in Bayern sich ein Mann gefunden hat, der für einen solchen edlen und im besten Sinne des Wortes vaterländischen Zweck die Mittel zur Verfügung stellte, so gereicht dies ihm und unserem Vaterlande zur Ehre.“

Die badische Erste Kammer. Der badische Staatsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Präsidenten der Ersten Kammer der Ständeversammlung für die Dauer des nächsten Landtages, des Herrl. Geh. Rats Dr. Albert Würtlin zum ersten und des Hg. Dr. Frhr. v. La Roche-Starkfels zum zweiten Vizepräsidenten. Der Großherzog hat zu Mitgliedern der Ersten Kammer ernannt: Auf die Dauer seines richterlichen Amtes den Geheimrat und Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Karl Glöckner, für die bevorstehende Landtagsperiode Dr. Albert Würtlin, den Staatsrat und Ministerialdirektor Dr. Wilhelm Süß, den Direktor der Kunstschule Prof. Dr. Hans Thoma, den Geh. Kommerzienrat Robert Käthe-Karlshaus, sowie den Geh. Rat Dr. Carl Reichmann und den Oberbürgermeister a. D. Dr. Otto Winterer-Freiburg. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Einberufung der Landstände auf Donnerstag den 27. November.

Propaganda für das „Karte der schaffenden Stände“. Der Generalsekretär der Konventionen in Schlesien, Dr. Nitzsche-Breslau, verfuhr jetzt durch Vorträge in den von konfessioneller Seite einberufenen Versammlungen den Boden für die radikalpolitischen Bestrebungen des „Kartells der schaffenden Stände“ vorzubereiten. In Ziegenhain hatten sich, wie der „Ztg.“ geschrieben wird, trotz unangenehmer Voraussetzungen — die Redneroffiziere hatten lebenswürdige Einladungen erhalten — gut 70 Mann eingefunden, darunter hauptsächlich Gutsbesitzer vom Lande, Regierungsbeamte und pensionierte Offiziere, nur die Handwerker und Gewerbetreibenden, denen zuzufügen man die Sache arrangiert hätte, fehlten fast ganz. Das Thema lautete ganz vernehmlich: „Karte der schaffenden Stände“. In Ziegenhain hatte sich ein großer Kreis von Landwirten, Kleinrentnern und Kleinrentnerinnen zusammengedrängt. Aus den Ausführungen des Herrn Dr. Nitzsche ging hervor, daß an dem Zusammenfluß der drei reaktionären Gruppen: des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, des Bundes der Landwirte und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes schon in zwei Jahre lang gearbeitet worden ist. Es gewinnt den Anschein, als ob eigens zu dem Zwecke der Erfüllung der Wünsche des Zentralverbandes und des Bundes der Landwirte die Gründung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes erfolgt ist. Die sonstigen Ausführungen waren gleich farblos. Zum Schluß wurde der Redner zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie auf.

In Regensburg hat dieser Tage ein Vortrag des freigeistigen Professors Drems stattgefunden, gegen den sich bekanntlich, noch bevor er gehalten wurde, die ultramontane Geistlichkeit unter Vermeidung der Regel wandte, indem sie die Gläubigen von dem Besuch abzurufen beabsichtigt war. Der Vortrag haben nun aber auch Offiziere besucht, und diese Tatsache hat den gewaltigen Jörn der Regensburger Zentrumsprelle erweckt. Das dortige Zentrumsblatt ist sogar so geschmacklos, sich dahin zu äußern, der Besuch der Herren Offiziere an dem Vortrag erinnere an eines der traurigsten Kapitel der deutschen

Geschichte, an die Zeiten von Jena. Die Regensburger „Neuesten Nachrichten“, das liberale Blatt der Stadt, erblicken in diesen Äußerungen mit Recht eine schwere Beschimpfung der Offiziere, und sie führen aus, das ultramontane Organ werde offenbar ausschließlich von dem militärischen Behörden lugehrt werden, daß die Offiziere durch den Besuch des Vortrages gegen die Pflichten ihres Standes verstoßen hätten. Das liberale Blatt fragt mit Recht:

„Sind wir denn bereits in Bayern so weit gekommen, daß der Alerikanismus die von ihm vertretene Auffassung über weiteres auch von den ihm nicht angehörigen Kreisen verlangen kann? Von der Sieg der Kirche über den Staat bereits so weit vollendet, daß ihre Beschlüsse die Kraft haben, zu infamieren? Gibt es denn in Bayern noch so etwas wie freie Willkür und Selbstbestimmung in religiösen und geistlichen Dingen?“

Die ganze Angelegenheit ist wieder einmal ungemein bedeutsam für die Unablenktheit und die fanatische Verfolgung des Ultramontanismus, der sich natürlich in Bayern eine besonders kräftige Tonart erlaubt, weil er es hier ungekräftigt tun kann.

Volkswirtschaftliches.

Der Kongress zur Regelung der Sonntagseruhe im Handeldgewerbe ist schon offiziell als Reichstagsdrucksache erschienen, und die an dem Gesetz interessierten Kreise haben sich kaum angefangen, sich dazu zu äußern, aber schon läßt das Reichsamt des Innern durch eine Georgenversammlung den Reichstag von einer weiteren Einschränkung der Sonntagseruhe warnen. In der offiziellen Mitteilung heißt es: Es ist bekannt, daß der gegenwärtige Reichstag in sozialpolitischen Fragen, bei denen sich die Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegenüber liegen, auch den weitgehenden Wünschen der letzteren Beachtung zu tragen geneigt ist. Und so ist es nicht ausgeschlossen, daß auch bei dem vorliegenden Gesetz der Reichstag für die volle Sonntagseruhe auch in den kaufmännischen Betrieben mit offenen Verkaufsstellen eintreten wird. Hierdurch würde aber unabweislich das Zustandekommen des neuen Gesetzes gefährdet werden, womit naturgemäß den Interessen der Angestellten durchaus nicht geachtet würde. Sozialpolitische Fragen können nur durch einen Ausgleich der sich entgegenstehenden Wünsche der beteiligten Parteien entschieden werden. Im besonderen wird man aber bei der vorliegenden Frage, der Regelung der Sonntagseruhe im Handeldgewerbe, sehr sorgfältig zu prüfen haben, wie weit man den Wünschen der Angestellten auf Kosten der Prinzipale Rechnung tragen kann. Denn beim Handeldgewerbe mit offenen Verkaufsstellen handelt es sich um Kreise des Mittelstandes, deren wirtschaftliche Verhältnisse eine weitgehende Berücksichtigung auch in der sozialpolitischen Gesetzgebung erfordern. Sollte man hier allein nach den Wünschen der Angestellten die Frage entscheiden, ob offene Verkaufsstellen ohne Ausnahme am Sonntag geschlossen sein sollen, so wäre eine Schädigung großer gewerblicher Kreise unvermeidlich. Es kommt hinzu, daß in dieser Frage auch das Interesse der Konsumenten berücksichtigt werden muß, mindestens soweit die Verkaufsstellen von Lebensmitteln in Frage kommen. Es war die Auf-

Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Borchart.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nichts Außergewöhnliches ereignete sich. Der Dieb mußte gewarnt worden sein. Da aber niemand außer den Hausbewohnern, und wie ich glaube, auch diese nicht einmal eine Ahnung von meinem nächtlichen Aufenthalt in der Nähe des Kontors hatten, so mußte es umsonst in dem in meiner unmittelbaren Nähe sein, der der Diebstahl verübt hätte. Ich hatte den Diebstahl vor allen, selbst vor meinem Sohne geheim gehalten, um nicht vorzeitig den Dieb zu warnen. Da nun meine Wacht erfolglos blieb und ich bereits mehrere Nächte nicht geschlafen hatte, beschloß ich, mich wieder in mein gewohntes Schlafzimmer zu begeben.

Als ich in der nächsten Zeit meine Fehltritte mehr bemerkte, wurde ich ruhiger und vergaß die Angelegenheit beinahe.

Da frühte eines Morgens meine Hausdame — meine erste Gattin war damals bereits mehrere Jahre tot und ich war noch nicht zum zweitenmal verheiratet — in mein Zimmer. Sie stammte aus hochachtbarer Familie, war die Repräsentantin meines Hauses und führte mir die Wirtschaft.

„Im Gottesdienst, was ist geschehen“, rief ich, als ich die Heische, verstörtes Gesicht sah.

Sie zitterte so, daß sie sich setzen mußte, und es verging eine Weile, ehe sie sich soweit erholt hatte, daß sie sprechen konnte. Endlich brachte sie es stöhnend und zaghaf hervor.

„Sehr Helmdrecht — was wollte Ihr Sohn — in der Nacht — in Ihrem Privatkontor?“

Ich sah sie leuchtend schweigend an, ich begriff und verstand nicht, was sie eigentlich wollte. Wählich durchdrang es mich mit jähen Schreck, eine Erkenntnis war mir gekommen, so ungläublich, so hirnverwirrend. Ob die Dame mir gegenüber den gleichen Argwohn gehabt hat, vermag ich nicht zu sagen. Nach meiner Meinung mußte sie von den fortgeführten Diebstählen in meinem Hause nichts.

Ich lächelte ihr darum auch meine Erregung zu verbergen und fragte sie nur, wann sie meine Sohn gesehen hätte, und wie es sich gefügt, daß sie ihm begegnete. Darauf erzählte sie mir, sie sei in der Nacht um 2 Uhr an einer Herzbekleidung aufgemacht, habe sich angezogen, um ihre Badtrantoppfen aus dem Schgimmer, wo sie sie verbergen sah, zu holen. Dabei mußte sie an der Tür meines Kontors vorbeigehen. Ihre letzten Blickschweife hätten ihren Schritt gemahnt, und sie wäre von Georg, dem Sohn meines Sohnes, nicht bemerkt worden. Als sie jemand im Korridor hantieren hörte, habe sie sich in einer Nische versteckt

und gesehen, wie mein Sohn die Tür zum Kontor leicht aufgeschlossen habe und darin verweilt habe. Als sie ihn fragte, ob sie ihn bei der Dunkelheit auch richtig erkannt habe, erwiderte sie, daß er eine Blendlaterne in der Hand gehalten, und daß der Schein derselben gerade sein Gesicht getroffen habe.

Ich wußte genug, gab aber meiner Hausdame irgend einen erfindenden Grund zu Georgs nächtlicher Anwesenheit in meinem Kontor an, um ihr meinen Argwohn zu verbergen. — Kaum hatte sie mein Zimmer verlassen, eilte ich selbst in das Kontor und erwiderte die Kasse. Sie können sich meinen Schreck nicht ausmalen, Mr. Williams — ich glaube, der Schlag trafe mich — in der Kasse fehlte eine bedeutende Summe. — In meinem ersten grenzenlosen Jörn eilte ich in das Zimmer meines Sohnes. — Es war Sonntag, und er war schlafend und schlieferte ihm unterdrückt die Anlage ins Gesicht. Ich sah, wie er erbleichte und zurückwachte und nahm das als ein Zeichen seines bösen Gewissens. Mit drohender Gebärde stand ich vor ihm und besah ihn, die gestohlene Summe herauszugeben. Da erst erwachte er zum Leben, aber er war außer sich. — Er tat, als wüßte er von nichts. Ich besah ihm, mit alle seine Seiten zu zeigen, ich durchwühlte mit ätzenden Händen seine Schränke und Schubladen und fand in der Schublade seiner Kommode einen — Nachschlüssel zum Kontor und — die Blendlaterne —. Aber die Szene, die nun folgte, lassen Sie mich schweigen. Georg behauptete in seiner Verstocktheit, er wisse nicht, wie diese Gegenstände in seine Kommode gekommen wären, und über den Verlust der Summe stand er mir auch nicht Rede und Antwort. Da blieb mir nur ein Mittel, ich mußte den ungeratenen Sohn nach Amerika verbannen.

Ich teilte ihm meinen unüberwindlichen Entschluß mit, und er blieb hartnäckig und lächerlich bis zuletzt. — Erst als er auf dem Schiff, als er mir zum letztenmal Auge in Auge gegenüberstand, baß ich er mich so bitter meinte an. „Vater, bei Gott, ich bin unschuldig“, sagte er; fast gleichzeitig wurde das Abfahrtsignal gegeben, der Dampfer setzte sich in Bewegung und entführte mir den Sohn, den ich nie wiedersehen sollte —. Aber seine letzten Worte wollten nicht mehr aus meinem Gedächtnis; sie verfolgten mich im Wachen und im Schlafen; ich beschloß, mich lebenden Väterherzen, den Ungeratenen nach höchstens zwei Jahren Verbannung wieder zurückzuführen, ihn wieder in Gnaden aufzunehmen. Die fehlende Summe hatte ich stillschweigend gebedt und zu niemand über den wahren Grund von meines Sohnes Reise nach Amerika gesprochen.

Zu niemandem?

Mr. Williams, der bisher stillschweigend, aber mit weit geöffneten Augen und klaren Zügen der Erzählung Helmdrechts gelauscht hatte, tat jetzt die Zwischenfrage.

„Doch —“ erwiderte Helmdrecht — „zu meiner Hausdame und zu dem Freund meines Sohnes.“

„A!“

Es war ein Ruf, so unbestimmbar in seinem Ausdruck und doch so qualvoll, daß Helmdrecht erstaunt innehielt.

„Was haben Sie, Mr. Williams?“

„Nichts, Herr Kommerzienrat. Fahren Sie, bitte, weiter fort.“ Was lag ihm Ihre Hausdame und — und der Freund Ihres Sohnes dazu?“

„Sie waren einseitig und tief bekümmert — sein Freund trat tapfer für Ihre Unschuld ein — aber die Beweise, die Blendlaterne und der Nachschlüssel, überführten ihn schließlich auf.“

„Aber — die Hausdame?“

„Sie erklärte meinen Nachschlüssel, ihn nach Amerika zu schicken, als sehr gerecht und zweckmäßig — sie tröstete mich damit, daß er dort ein besserer Mensch werden und als solcher bald wieder ins Vaterland zurückkehren würde. Die gute Seele! Sie war mit und meinem Hauße sehr zugetan; sie teilte stets Freuden und Beden mit mir.“

Ein eigenartiges Lächeln zog um Williams Züge. Dann sagte er:

„Sie war es auch, die Ihnen mitteilte, daß — Ihr Sohn das Geld zu üblen Positionen verbraucht habe?“

„Ja —“

„A!“ Wieder trat der gequälte Ausruf aus seinem Munde.

„Und sie — konnte das beweisen?“

„Beweisen?“ fragte Helmdrecht bitter. „Die Aussage des Freundes mußte uns genügen, ebenso wie wir die Beweismittel als einzigen Anhalt nehmen mußten. Ich durfte die Sache nicht an die große Glocke hängen. Es hätte nicht allein meinen Ruf untergraben, ich hätte auch die öffentliche Ehre des Landes nicht erlangen können. Meiner Hausdame und ihrem Neffen — das war der Freund — legte ich stillschweigend auf, und sie haben ihr Verprechen redlich gehalten. Am kam etwas von dem wahren Sachverhalt an die Öffentlichkeit; ich kann ihnen das nicht genug danken.“

„S!“ machte Williams — „wäre es für Ihren Sohn nicht besser gewesen, die Sache wahr eingehend unterzucht worden?“

„Wie meinen Sie das?“ Helmdrecht richtete sich auf, und in seinen Zügen lag etwas Geplantes. „Kamen Ihnen während meiner Erzählung Zweifel an der Schuld meines Sohnes?“

Der Amerikaner antwortete nicht logisch, es war, als wenn er erst nachdünke.

„Ich will nicht gerade Zweifel sagen, nur — meine ich — sicher konnte man die Schuld doch jedenfalls nicht feststellen — zumal der Sohn es leugnete.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,
Sonnabend den 22. November 1913
vormittags 9 Uhr

findet an Gerichtsstelle hieselbst die Versteigerung folgender zur Paul Thiele'schen Konkursmasse gehörigen Grundstücke statt:

- a) 2 Scheunen in Merseburg;
- b) 35 ar 30 qm Wasserfläche, sowie 81 ar 70 qm, 61 ar 10 qm und 51 ar 10 qm Acker am Gaufer Wege in Merseburger Flur belegen;
- c) 25 ar 01 qm, 25 ar 10 qm, 50 ar 10 qm Acker zwischen Friedrichstraße und Thietmarstraße im Bebauungsplan von Merseburg belegen;
- d) 61 ar Wiese in Köffener Flur;
- e) 81 ar 80 qm, 16 ar 55 qm und 31 ar 40 qm Wiese in Neuschauer Flur;
- f) 47 ar, 1 ha 5 ar 10 qm, 6 ar 10 qm, 16 ar 3 qm, 10 ar 18 qm und 19 ar 41 qm Acker in Neuschauer Flur.

Zu mache Interessenten auf diese Versteigerung aufmerksam.
Paul Thiele, Massenverwalter.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 22. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

versteigere ich im Grundbuch Steinstraße 13 (an Hofe) hieselbst:

1 sehr großen Vorrat Kolonialwaren, Meins, Spirituosen, Zigaretten, Tabake, sowie 1 Pferd (Schimmelwallach), 1 kompl. Pferdegeschirr, 1 verstellbaren Geschützwagen, 2 Warenwagen, 2 fast neue Balkenwagen mit Gewichten und dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung - Die Versteigerung findet nach Sachlage voraustrichtlich bestimmt statt.

Wiegner, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Ein Paar Säuferschweine
sind zu verkaufen. **Wollfstr. 14.**

Sichten - Reijng
zum Deden und Binden verkauft pro Ztr. 100 Mark

Herrn. Beege jun.,
Entenplan 3 im Hofe.

Aquarien -
Fische
Pflanzen
Sand
Eidechs, Schildkröt., Schlangen
Käfige, -Näpfe,
Singvögel - Futter, -Nester.
Halle a. d. S.
Otto Benze L. Wachenerstr. 12.

Für Hausfrauen!

Bringe den Rest meiner vorjährigen, aber prima **Konserben** heute Donnerstag, Freitag und Sonnabend zu jedem **annehmbaren Preise zum Verkauf,** da das Lager zwecks Aufnahme neuer Konserben geräumt werden muß.

Telephon 469. **Otto Aderhold, Entenplan 3.** Telephon 469.

40 tote Ratten

pro Cas zur Straße gebracht - großartig ist der Erfolg - bin die Ratten los - 30 Ratten in kurzer Zeit tot - habes bei meinen Kunden großen Anklang etc. (u. ähnlich) heißt es immer in den glänzenden Zuschriften über „Es hat geschnappt“. Wo keine Mäse mehr in die Falle geht, wo Schwaben nicht mehr anguldet werden, da wird das von den feindlichen Insekten mit moderner Heißjäger getriebene, für Hausvater und -Mutter absolut unschädliche „Es hat geschnappt“ Rattentod wirfen. Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg. 1.-, 2.- und 3.- Mk. Man lasse sich nichts anderes gefallen. Wo nicht zu haben, weisen wir Bezugquellen nach. Jedem Interessenten senden wir auf Wunsch eine 32 Seiten starke Broschüre „Die Rattenplage und ihre wirksame Bekämpfung“ unentgeltlich und portofrei. **Widh. Anhalt G. m. b. H., Dörfelbad Kolbers.**

Es hat geschnappt

Zum Totenfest

empfehle:

Kränze in jeder Preislage.
Bestellung erbitte rechtzeitig.

Telephon 373. **H. Keil.** Winkel 4.

Fürs Totenfest

hatte ich mich in Kränzen, Kreuzen usw. aus lebenden und künstlichen Blumen, sowie in jedem anderen Material zu Graberschmuck in allen Preislagen, geschmackvoll ausgeführt, bestens empfohlen.

Merseburg. **Albert Trebst** Merseburg.
Blumenhandlung Fernruf 475. - Gombelgärtnerlei Fernruf 10.

Dramatischer Verein „Euterpe“.

Zu dem am Sonntag den 23. November (Totenfest) im Etablissement „Strandschlösschen“ stattfindenden **großen Theaterabend** laden wir hierdurch alle, welche persönlich mit einer Einladung übergegangen worden sind, herzlich ein.

Zur Aufführung gelangt: **„Barbara Uhrdt“** oder **„Das Nonnengrab zu Kranau“.** Schauspiel in 7 Akten nach einer wahren Begebenheit in den Jahren 1848-1869. Von D. D. Köhberg.

- 1. Bild: Der Jesuit und sein Bündnis.
- 2. Bild: Vermächtnis des Vaters oder Liebe und Wälfisch.
- 3. Bild: Die Braut des 3. Himels.
- 4. Bild: Seemann und Novize.
- 5. Bild: 21 Kerkerahre.
- 6. Bild: Eine treue Seele.
- 7. Bild: Der Schleier sinkt oder Die Erlösung.

Der Vorstand.

1 Herbstbaletto, 1 Winterbaletto und ein schwarzer Behrodanzung, für größere Figur passend, 1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000



stark **Hasen,** auch verkauft.

keine Hasen von Mk. 2 an, **wilde Kaninchen,** la. frisches Rehwild, **Fasan-Hühne und -Hennen,** Rebhühner, **Dresdener Hasermaßgänse,** auch geteilt, **junge Enten, Hähnchen, Zaunen,** böhmische Spiegelgarben, **Gelbe, Hale**

Emil Wolff.

Achtung! Achtung! Frischgeschossene

Hasen (extra stark), ganz und gerlegt, auf Wunsch gebündelt u. gesalzt, kleine Hasen, ganz billig, **große Kaninchen,** **feike junge Fasan-Hühne** empfiehlt **Frau Gertrud,** Markttag auf den Wochenmarkt.

Casino :: Toten - Sonntag :: Casino

Theatralischer Verein „Neu-Amicitia“

ladet seine werten Freunde und Gönner zu seinem am Toten-Sonntag stattfindenden **Wohltätigkeits-Abend** freundlichst ein.

Zur Aufführung gelangt das spannende Drama: **Im Forsthaus.**

Schauspiel in 4 Aufzügen und einem lebenden Bilde.

Sollten wir jemand von unseren werten Gästen mit Einladung übersehen haben, laden wir auf diesen Wege nochmals freundlichst ein.

Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.
NB. Der Uebersechß fällt der hiesigen Armenkassa zu.

Handelskammerwahl.

Zur Vorbesprechung über die Ende dieses Monats hieselbst stattfindende **Wahl zur Handelskammer** - III. Wahlbezirk Kreis Merseburg - haben wir eine

Versammlung

zu Freitag den 21. November 1913, abends 8 1/2 Uhr, nach **Müllers Hotel am Bahnhof** in Merseburg anberaunt.

Zu dieser Versammlung laden wir alle Gewerbetreibenden des Kreises Merseburg, die Beiträge zur Handelskammer leisten, ergebenst ein

Merseburg, den 15. November 1913

Der Vorstand des kaufmännischen Vereins. Paul Thiele, Vorsitzender.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins. Franz Rügow, Vorsitzender.

Der Vorstand des Rabatti-Spar-Vereins Paul Schäfer, Vorsitzender.

Zur Anfertigung von Weihnachts-Wäsche

empfehle eine äußerst dauerhafte und im Gebrauch vorzüglich bewährte Qualität **Bemdenung,**

das Meter zu 43 Pfg.

10-Meter-Coupon Mk. 4.25.

Feinsäbige, mittel- und stark säbige Bemdenung, **Renforce u. Haustuche** sowie weiße Bemdenbarchente in allen Preislagen.

Durch gütige Abschlüsse nur vorteilhafte Angebote.

Theodor Freytag

Zum Totenfeste

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl n. Kränzen in gebieterischer geschmackvoller Ausführung in jeder Preislage

Albert Münch, Al. Ritterstraße 8.

Kauft bei den Mitgliedern des Rabatt-Sparvereins

Wir bitten, dies auch bei den bevorstehenden **Weihnachts-Einkäufen** zu berücksichtigen, denn **zuborkommende Bedienung,** bereitwillige Abgabe von **5 Prozent Rabatt** in Waren bei Vorzahlung sowie Lieferung nur **solider Waren** an **niedrigsten Tagespreisen** sind **Vorteile,** die Ihnen in unseren 240 Geschäften aller Branchen geboten werden und bei der jetzigen teuren Zeit der besonderen Beachtung jeder rechnenden Hausfrau wert sind.

Rabatt-Spar-Verein Merseburg und Umgegend. E. V.

Kleber gezahlter Rabatt 996770 Mk. Risiko für den Sparrer ausgeschlossen.

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Zahlung von ungenutzten Ausgaben, bei Fälligkeit ins Haus durch unsere Kassierer in
den Brief und auf dem Konto außerdem Obertelb; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeb. — Bei Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalaufstellungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Die Rückgabe unverlangter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage aber deren Raum für Werbung und andere
Anzeigen 10 Pf., zweite Beilage 20 Pf., ausserdem pro Zeile
20 Pf., im Resten 40 Pf. Bei familiären Ges. entwerdender Redaktionen
Gebühr für Spaltenbeilagen nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Offertensätze
bestimmte Berechnung, nach Ansehen mit Berücksichtigung der Anzeigenart.
Anschreiben für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Montag bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 273.

Freitag Den 21. November 1913

40. Jahrg.

Vor der Parlamentsaison.

In der nächsten Woche tritt nach einhalbjähriger Pause der Reichstag wieder zusammen, um seine Session fortzusetzen und diesmal wohl auch zu beendigen. Im Parlamentsgebäude sind umfangreiche bauliche Änderungen vorgenommen worden. An dem Charakter und an der Zusammenfassung des Parlaments selbst hat sich wenig geändert. Immerhin ist es zu begrüßen, daß die Linke durch die Eröberung von zwei Mandaten eine nicht unwesentliche Befestigung ihrer Majorität errungen hat.

Große Vorlagen von fundamentaler Bedeutung liegen dem Reichstage nicht vor und werden ihm voraussichtlich auch nicht zugehen. Aus dem vorigen Sessionsabschnitt ist freilich noch zurückgelassen die Vorlage über das Petroleumhandelsmonopol und über das Erbrecht des Staates, sowie über die Einschränkung der Konkurrenzkauf. Das Schicksal aller dieser drei Vorlagen ist noch ungewisse gestellt. Insbesondere scheint die Vorlage über das Erbrecht des Staates, die von der Regierung als einer der Bestandteile zur Deckung der großen Militärvorlage gedacht war, dem Nachgeben des Zentrums weichen zu müssen, das sich im Bunde mit den Konservativen seine Freundschaft mit den „lachen Erben“ nicht verderzen will. Von neuen Vorlagen gibt es den Entwurf über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes, über die Erneuerung der Sonntagstube im Handelsgewerbe und über den Verkehr in den Küsten. Bei der sozialpolitisch wichtigen Vorlage über die Sonntagstube wird es natürlich zu sehr lebhaften Erörterungen kommen, und das für und Wider der Interessenten wird auf die Stellungnahme der Reichstagsabgeordneten nicht ohne Einfluß sein; daß hier, wo die Wünsche und Forderungen sich vielfach diametral gegenüberstehen, ein alle Teile befriedigendes Resultat nicht erzielt werden kann, darüber kann man sich schon jetzt klar sein. Es wird für den Gesetzgeber, der die berechtigten Interessen verschiedener Kreise gegen einander abwägen hat, darauf ankommen, für die Angehörigen und Arbeiter einen guten Schritt vorwärts zu erreichen, ohne doch den Geschäftsinsabern, namentlich in den kleineren

Lage, die wachsende Arbeitslosigkeit, die Krupp-Affäre und die immer noch kritische auswärtige Lage — alle diese Momente bieten Stoff genug zu Interpellationen und lebhaften Ausprägungen beim Etat und anderen Gelegenheiten. Man darf auch annehmen, daß das Scheitern der Merseburger Verfassungsreform erneut zu dem Antrage führen wird, von reichemengen verfassungsmäßige Zustände in dem Bundesstaat herbeizuführen, und damit wäre die Wahlrechtsfrage auch im Reichstage wieder in Fluß gebracht. Es kann nicht fehlen, daß bei dieser Gelegenheit bei der Linken mit vollem Nachdruck die lange verheißene, aber noch nicht gegebene Reform des preussischen Wahlrechts und die unbedingt notwendige Neueinteilung der Reichstagswahlkreise angeknüpft wird, wobei es bei dem Widerstand der Rechten und der Regierung zu lebhaften Szenen kommen kann. Leider hat ja die Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg nur das Vertrauen zum deutschen und preussischen Volke, daß es große Opfer im väterländischen Interesse willig auf sich nimmt, aber nicht das, daß es von einem gerechten Wahlrecht einen guten, dem Staate förderlichen Gebrauch machen werde.

Ohne heftige Erörterungen, ohne scharfen Kampf der Meinungen hin und her wird es auch in diesem Reichstage nicht abgehen. Schon die angekündigten Interpellationen über die Verbesserung gegen Arbeitslosigkeit und über die Ausmerzung des Herrn Viehrecht aus der Rüstungskommission werden gleich bei Beginn der Session eine muntere Tonart in die Verhandlungen bringen. Die fortschrittliche Volkspartei wird wiederum eine schwere, aber dankbare Aufgabe vorfinden, nämlich die, in der Gesetzgebung praktische Politik für Gegenwart und nächste Zukunft zu treiben und dem Wünschen und Fühlen des Volkes nach Erweiterung seiner Rechte lebendigen Ausdruck zu verleihen. Die Partei wird Gelegenheit genug haben, sich zu bewähren als der treue Eckehard der Volksempfindungen und des Volkswillens.

Der Bund der Landwirte als Werber im Westen Deutschlands.

Der Bund der Landwirte gibt sich jetzt die größte Mühe, mit der Industrie und mit dem städtischen Mittelstand eine gemeinsame Schlachtfeld zu errichten. Besonders der Westen Deutschlands wird vom Bunde der Landwirte konsequent in Bearbeitung genommen. So fand dieser Tage in Köln eine Hauptversammlung des Bundes statt, an der sich, wenn der Berichterstattung der „Deutschen Tageszeitung“ nicht übertrieben hat, eine besonders starke Teilnahme des städtischen Mittelstandes und der Vertreter der Industrie bemerkbar gemacht haben soll. Man will zahlreiche Kaufleute und Gewerbetreibende und eine Reihe namhafter Vertreter der Industrie aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet beobachtet haben. Außer Herrn von Wangenheim und Herrn Dr. Hahn sprachen jedoch nur Landwirte, sowie ein Kaufmann und ein Gehelmer Regierungsrat, der der Vorsitzende des Schutzverbandes für den Grundbesitz in Köln ist. Immerhin wird man von liberaler Seite den Bestrebungen der Bündler, durch Gründungen aller Art an den städtischen Mittelstand heranzukommen, entsprechende Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Die Tendenz der Veranstaltung war von vornherein die, für das sogenannte „Kartell der schaffenden Arbeit“, d. h. für das Kartell der Lebensmittelverarbeiter aller Art, Propaganda zu machen. Herr von Wangenheim gab sich die größte Mühe, den städtischen die Interessengemeinschaft mit dem Bunde der Landwirte klar zu machen. Günstig war es, wie er die innere Kolonisation „für unsere höchste und größte Aufgabe“ erklärte und im gleichen Atemzuge behauptete, daß diese Frage für die „Demokratie“ nur „eine hohle Agitationsphrase“ sei. An dem ersten Willen der Konföderation zur Förderung der inneren Kolonisation mit der Wirkung, daß zahl-

reiche Bauern angezogen werden können, wird jedoch nach wie vor mit Recht gezwifelt. Es ist eben nicht jeder Konföderative so offenherzig wie der Herr von Odenburg. Durchaus verständnislos steht Wangenheim der Frage der Arbeitslosenversicherung gegenüber. Hier sagt er: „Wir können uns nicht Hunderttausende erziehen, die fortwährend nach Arbeit jähren, aber gar keine haben wollen.“ Ist dieser Satz etwas anderes als eine „hohle Agitationsphrase“, noch dazu eine, bei der das mißfallende Herz für die Not vieler Tausender nicht mitgesprochen hat? Bemerkenswert war die scharfe Attacke, die der Freiherr von Wangenheim gegen die Regierung und insbesondere gegen den Reichstanzler richt. Herr v. Bethmann Hollweg hat „den Ruf nicht verdient, der durch die Reihen unserer besten Leute geht, den Ruf nach einer kraftvollen Führung, die uns in nationale Bahnen lenkt.“ Der Herr Reichstanzler wird hier also als ein Mann gezeichnet, der andere als nationale Bahnen einschlagen könnte! Der größte Lärm vom bündlerischen Gesichtspunkte aus war der, daß Wangenheim Herrn v. Bethmann Hollweg mit — Caprioli verglich; wie dieser, ohne es zu wollen, der Gründer des Bundes der Landwirte geworden sei, so werde Herr v. Bethmann, wenn er mit seiner Politik so fortfahre, gegen seinen Willen der Gründer des Zusammenbruches aller wirtschaftlichen Verhältnisse werden. Der Mittelstand könne von diesem Reichstanzler keine Hilfe erwarten. Dr. Hahn sprach diesen Faden noch etwas weiter und rief sich an den liberalen Parteien, sowie an den Juden. Das Werben um die Gunst der Industriellen war bei beiden Rednern schon fast aufdringlich zu nennen.

Der Bund der Landwirte hat offenbar erkannt, daß auf dem Lande für ihn nicht mehr viel zu holen ist; die Bevölkerung derselben nimmt nicht zu, und außerdem werden sich die Bauern allmählich von ihm ab; so verjucht er es, in den Städten Terrain zu gewinnen. Wir glauben nicht daran, daß Kaufmannsstand und Handwerker sich der Organisation des Grundbesitzertums wirklich an das Messer liefern werden; die städtischen Hausbesitzervereine wären von Gott und aller Welt verlassen, wenn sie ihrerseits den Rostköfen der Agrarier nachgeben würden. Die innige Gemeinschaft zwischen Schwerindustrie und Bund ist nichts neues, aus ihr resultiert die Schöpfung des deutschen Volkes. Die Phrase vom „Kartell der schaffenden Arbeit“ hat demnach einen sehr realen Untergrund, und für die Liberalen Deutschlands ist es eine wichtige Aufgabe, diesem Kartell der Reaktionen eine kräftige Offensive entgegenzusetzen.

Balkannachrichten.

Die griechische Marine soll beträchtlich bedeutend ausgebaut werden, wobei die neue englische Marinemission der griechischen Regierung mit ihrer in der Heimat erworbenen Erfahrung zur Hand geht. Das von der Mission ausgearbeitete Flottenprogramm umfaßt nach der „Frk. Ztg.“ folgende Vorschläge: Den Bau von drei Dreadnoughts mit sehr starker Artillerie und von zwei Panzerschiffen, den Wechsel der Dampfessel von drei alten Panzerschiffen, ferner den Bau von 25 Torpedobootzerstörern, die Anschaffung von 30 Submarinen, sechs Tauchboote und einige Kanonenboote; außerdem die Anlage eines starken Arsenal. Die Gesamtkosten betragen 300 Millionen.

Die französische Militärmission von König Konstantin empfangen.

König Konstantin empfing die französische Militärmission mit General Gydoux an der Spitze und übergab den Mitgliedern der Mission die griechischen Offizierspatente persönlich.

Das Ende der italienischen Inzestherhaft?

Das „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung demnach Italien amtlich erlauben werde, entsprechend dem Friedensvertrage von Ordu die Inseln des Archipels zu räumen.

Die russische Abordnung in Bulgarien.

Die in Bulgarien eingetretene russische Mission ist nach Sofia abgereist, wo sie von König empfangen werden wird. Die russische Abordnung war zur Einweihung des Svarow-Denkmals in Plaisi (Walachien), wo Svarow im Jahre 1789 über die Türken siegte, entsandt worden.

